

Mehr Demokratie und eine Stärkung der Unia-Basis

Dafür setzte sich der Kongress in Lausanne ein.

Die 350 Unia-Delegierten haben am 3. und 4. Dezember die Basis für eine auch in Zukunft starke Gewerkschaft gelegt.

Das Programm war ambitioniert: Im Zentrum des ausserordentlichen zweitägigen Kongresses 2010 im Palais de Beaulieu in Lausanne standen das Positionspapier „Stärkung der Unia-Vertrauensleute“ und 68 Anträge. Diese waren aus den Regionen von Unia-Sektionen und Interessengruppen eingegangen. Der zweite wichtige Diskussionspunkt bildeten die Anträge zu den Statuten. Sie waren entweder am letzten Kongress 2008 in Lugano aus Zeitgründen nicht behandelt oder (im Hinblick auf den ausserordentlichen Kongress) neu eingereicht worden.

Stärkere Basis

Die Unia-Delegierten diskutierten intensiv über gewerkschaftliche Demokratie. Über Mitbestimmung der Basismitglieder in den Unia-Gremien. Über die Stärkung der Vertrauensleute: Und über die Verankerung der gewerkschaftlichen Netze in den Betrieben. Kurz gesagt: Es ging um Unia Forte, die Stärkung der Unia durch einen vermehrten Einbezug von aktiven Gewerkschaftsmitgliedern.

Weitgehend einig waren sich die Delegierten bei der Beratung des Positionspapiers am Freitag: Erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit ist nur gemeinsam mit den Beschäftigten möglich. Ohne Einbezug der Mitglieder in strategischen Fragen und ganz konkret in die Gewerkschaftsarbeit auf dem Terrain ist diese Herausforderung nicht zu schaffen: Zentrale Punkte des Papiers sind die gewerkschaftspolitische Bildung der aktiven Mitglieder und der Schutz der Vertrauensleute. Nach langer und spannender Debatte hiess die Versammlung das Positionspapier einstimmig gut. Damit legten die Delegierten eine gute Basis für eine verstärkte Zusammenarbeit von Vertrauensleuten und Gewerkschaftssekretärinnen und -Sekretären. Zusammen gilt es nun, die starke Gewerkschaft weiterzuentwickeln.

Stärkere Demokratie

Am Samstag standen dann Änderungen der Statuten in Richtung mehr Mitbestimmung in nationalen Gremien zur Diskussion. Eine Kontroverse entspann sich zum Thema Zentralvorstand. Soll sich dieser künftig zu einem reinen Milizgremium entwickeln? Viele forderten eine Verstärkung der Demokratie innerhalb der Unia. Ein Delegierter betonte, dieser ausserordentliche Kongress in Lausanne sei ein Wendepunkt für die Unia: „Ich will kein Pappenheimer eines Funktionärs sein - wir Mitglieder wollen aktiv mitbestimmen“, rief er in den Saal und ertete Applaus.

Mit nur wenigen Gegenstimmen votierten die Delegierten für den Leitantrag des Zentralvorstands. Damit gaben sie grünes Licht für die Bildung einer Kommission. Diese arbeitet Vorschläge für eine Statutenrevision aus, die an einem ausserordentlichen oder am ordentlichen Kongress 2012 behandelt werden. Die Kommission soll an der nächsten Delegiertenversammlung gebildet und zu zwei Dritteln mit Basismitgliedern besetzt werden.

Viel zu diskutieren gaben Anträge aus der Innerschweiz und dem Wallis. Sie verlangten mehr Autonomie für die Sektionen. Mit der Stärkung der Vertrauensleute müssten auch zwingend die Sektionen gestärkt werden, betonte ein Delegierter. Mehrere Rednerinnen und Redner widersprachen vehement. Eine sagte: „Zusammen sind wir stark: wenn wir gegen aussen mit einer Stimme auftreten. Ich wehre mich dagegen, dass wir uns mit der Annahme dieses Antrags verzetteln und in die Vor-Vor-Unia-Zeit zurückfallen!“ Mit wenigen Gegenstimmen wurden die Anträge abgelehnt.

Judith Stofer.

Work. Freitag, 17.12.2010.